

und seinen Unwillen unverhohlen äußern, da fiel ihm aber ein, daß er daheim Frau und Kinder sowie ein kärglich besoldetes Amt habe, das ihn zu einem Nebenertwerbe zwingt. Diese Rücksicht bekämpfte sein gekränktes Ehrgefühl und vermochte ihn, seinen Unterricht ohne weiteres Fragen fortzusetzen, jedoch mit sichtlichem Unlust und Verdrossenheit.

„Der alberne Mensch!“ schimpfte Minona, nachdem der Lehrer und Elise aus dem Zimmer gegangen waren. „Mich wie einen dummen ABC-Schützen auszufragen. Recht gut konnte ich seine alberne Quäkerfrage beantworten; aber ich mochte nur nicht. Und sahen Sie, Mama! wie stolz das einfältige Ding tat, als sie ihre Naseweisheit auskramte? Auf das Klappermaul hätte ich sie schlagen mögen, so wild war ich auf sie. Als sie aber vollends der grobe Kerl noch so unverschämt herausstrich, wäre ich doch bald vor Wut geplagt. Mama! das sage ich Ihnen: entweder bleibt Elise aus meiner Lehrstunde weg, oder Sie nehmen einen anderen Lehrer für mich an, der da weiß, wie er mit unsereinem umzugehen hat.“

Wirklich wurde Herr Minkert sofort abgedankt, und an seine Stelle trat Herr Schönfeld, welcher von der Geheimrätin angewiesen wurde, wie er seinen Unterricht erteilen sollte.

Von dieser Zeit an haßte Minona die arme Elise, und dieser Haß wuchs mit jeder Lehrstunde, weil jene immer mehr erkannte, wie sie Elisen an gediegenen Kenntnissen weit nachstehe.

Siebentes Kapitel.

Der Ball aus dem Stegreife.

Selbst der Geheimrätin und deren übrigen Töchtern teilte sich Minonas gehässige Gesinnung gegen Elise mit, weil sie sich im geheimen gestehen mußten, daß sie insgesamt nur durch äußere und zufällige Vorzüge, nicht aber durch die ungleich wertvolleren des Geistes über die arme, verachtete Waise erhaben waren. Am wohlsten fühlte sich Elise, wenn Geheimrats nicht daheim und auf längere Zeit ausgegangen oder ausgefahren waren. Bei einer solchen Gelegenheit kam es, daß Elise mit der Köchin in die prachtvollen Gemächer ihrer